POLITIKUM

Sonderheft

ANALYSEN | KONTROVERSEN | BILDUNG

DVPW-Thementagung

WEM NUTZT DIE POLITIKWISSENSCHAFT?

Antworten aus den Teilgebieten

Politische Theori

Dem

...nomie

...nationale Beziehungen

Politische Bildung

LESEPROBE

...reich: € 13,90, Schweiz: sFr 16,90

WOCHENSCHAU VERLAG

Vierteljahreszeitschrift | 6. Jahrgang | Sonderheft

POLITIKUM

DVPW-Thementagung

WEM NUTZT DIE POLITIKWISSENSCHAFT?

Von Anfang an begleiteten die deutsche Politikwissenschaft Prozesse der Selbstverortung und der Selbstvergewisserung. Dabei wurde auch immer wieder die Frage gestellt, welche Bedeutung sie für die Gesellschaft hat. In den letzten Jahren ist diese Frage zunehmend kontrovers diskutiert worden. Während einige Wissenschaftler*innen nach wie vor die Relevanz und die gesellschaftliche Wirksamkeit ihrer Disziplin betonen und ihr auf Grund ihrer modernen inhaltlichen und methodischen Ausdifferenzierung, ihrer Forschungsleistungen sowie ihrer konsolidierten Internationalisierung ein wettbewerbsfähiges Leistungspotenzial bescheinigen (Bleek, Gawrich), diagnostizieren andere ihre „Randständigkeit" (Greven) und sprechen von der „Irrelevanz der Politikwissenschaft" (Decker) oder befürchten auf Grund einer thematischen Zersplitterung den Verlust ihrer Identität.

Vor diesem Hintergrund hat die Deutsche Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW) 2018 die Möglichkeit zur Ausrichtung von Thementagungen eingerichtet. Die erste Tagung fand im Dezember 2019 unter dem Titel „Wie relevant ist die Politikwissenschaft? Wissenstransfer und gesellschaftliche Wirkung von Forschung und Lehre" statt und wurde von fünf Untergliederungen der Fachvereinigung ausgerichtet. Aus dieser Tagung ergab sich die Idee für das Sonderheft der Zeitschrift POLITIKUM, in dem auch eine Reihe der Tagungsteilnehmer*innen mit einem Beitrag vertreten sind.

Ziel dieses Heftes ist es nicht nur, einen Einblick in die Kontroverse um den gesellschaftlichen Nutzen der Politikwissenschaft zu geben, sondern auch, einen Überblick über die zentralen Themen, Fragestellungen und Ergebnisse der einzelnen Teilgebiete und ihrer Leistungen für die Gesellschaft zu liefern. Nach einer historischen Einführung zur Debatte im Fach erläutern einzelne Teildisziplinen ihre politische Relevanz für die politische Praxis: Politische Theorie, Demokratieforschung, Forschungen zum politischen System der Bundesrepublik Deutschland, Parteienforschung, Politische Soziologie, Politische Ökonomie, Internationale Beziehungen und Politische Bildung. Ergänzt werden diese Beiträge durch Interviews zum Selbstverständnis der Politikwissenschaft sowie zur Rolle der Politikwissenschaft in der Politikberatung. Im Ergebnis wird deutlich, dass weitgehend Einigkeit darüber besteht, dass die Politikwissenschaft für die Gesellschaft von zunehmender Bedeutung ist. Die Frage jedoch, wie diese Bedeutung der Öffentlichkeit nachhaltig vermittelt werden kann, bleibt kontrovers.

Für POLITIKUM

Peter Massing

Für die veranstaltenden DVPW-Untergliederungen der Thementagung*

Julia Reuschenbach

*Wie relevant ist die Politikwissenschaft? Wissenstransfer und gesellschaftliche Wirkung von Forschung und Lehre. Veranstalter*innen: Wolfgang Bergem (PH Karlsruhe/Univ. Siegen), AK Politik und Kultur; Isabelle Borucki (Univ. Duisburg-Essen), AK Politik und Kommunikation; Daniel Lambach (Univ. Frankfurt a. M.), AK Hochschullehre; Julia Reuschenbach (Stiftung Berliner Mauer/Univ. Bonn), AK Politik und Geschichte; Helmar Schöne (PH Schwäbisch Gmünd), Sektion Regierungssystem und Regieren, in Kooperation mit dem Forschungsverbund „Die Herausbildung normativer Ordnungen" und dem Institut für Politikwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt a. M.

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Seite 4

Geschichte der Politikwissenschaft

Ist die Politikwissenschaft noch gesellschaftlich relevant? Inwieweit könnte eine Besinnung auf ihre Ursprünge als Demokratiewissenschaft und ihre Bildungsfunktion die Bedeutung der Disziplin in der Öffentlichkeit stärken? Ein historischer Blick bietet Antworten.

Seite 30

Relevanz und Maßstäbe

Wie kann Politikwissenschaft zum Verständnis gegenwärtiger Transformationsprozesse beitragen? Gestaltungswissen erbringen Politikwissenschaftliche Professionals Schools und Governance-Einrichtungen durch wissenschaftlich reflektierten Praxisbezug.

Seite 10

Politische Theorie

Politische Theorie bietet Erklärungs- und Deutungsmuster für die politische Realität an. Sie ist Grundlage von Kritik und Urteilsbildung sowie die Basis für die Formulierung von politischen Alternativen. Aber erkennt das auch jeder?

Seite 40

Parteien

Die Parteienforschung ist Teil der System- und Regierungslehre und gilt als interdisziplinäre Schnittstelle zu den anderen Sozialwissenschaften. Welchen Nutzen hat die Parteienforschung für die Parteien selbst?

Seite 22

Demokratieforschung

Demokratieforschung gibt Hinweise über den Zustand der Demokratie und dient dem Wissenstransfer auf unterschiedlichen Ebenen. Welche Beiträge leistet sie zur Stabilität und Qualität von Demokratien?

Seite 46

Politische Soziologie

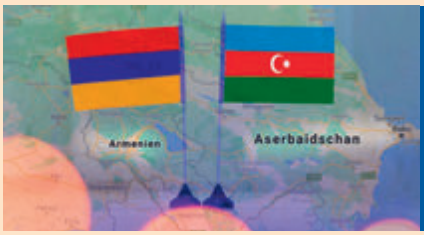
Wie war es möglich, dass Donald Trump zum Präsidenten gewählt wurde? Wer wählt überhaupt, wen und warum? Die Politische Soziologie trägt zum Verständnis des Politischen bei und gibt Antworten auf wichtige gesellschaftliche Fragen.

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Seite 52

Politische Ökonomie

Politische Ökonomie liefert Erkenntnisse zum Verhältnis von Staat, Markt und Gesellschaft. Sie arbeitet die jeweiligen Bedingungsverhältnisse und ihre Verflechtungen heraus und untersucht die damit verbundenen Machtverhältnisse.



Seite 62

Internationale Beziehungen

IB analysiert alle Formen des politischen Handelns verschiedener Akteure, die nationalstaatliche Grenzen überschreiten. Wie kann es ihr auf diesem schwierigen Gebiet gelingen, zur qualifizierten politischen Urteilsbildung beizutragen?

Seite 68

Politische Bildung und Politikwissenschaft

Politische Bildung ist mehr als Demokratiebildung. Gerade für den Bereich der Demokratiebildung ist es aber wichtig, den Bezug zur Politikwissenschaft nicht zu vernachlässigen, um ein naives und romantisierendes Demokratieverständnis zu vermeiden.

Wem nutzt die Politikwissenschaft?

Peter Massing
Ursprünge und Selbstbeschreibungen der Politikwissenschaft 4

Dannica Fleuß
Warum Politische Theorie nicht praxisfern sein muss 10

Interview mit Frank Decker
zur „Versozialwissenschaftlichung“ der Politikwissenschaft 18

Ursula Birsl
Neue Wege der Demokratieforschung 22

Karl-Rudolf Korte
Kopf oder Zahl? Über Relevanz und Maßstäbe der Politikwissenschaft 30

Interview mit Nicole Deitelhoff
Mut zur Polarisierung 36

Isabelle Borucki
Ein Plädoyer für mehr Dialog zwischen dem Fach und seinem Gegenstand: Parteienforschung 40

Martin Elff
Wann wird Unzufriedenheit zu einer Gefahr für die Demokratie? Zur gesellschaftlichen Relevanz der Politischen Soziologie 46

Joscha Wullweber und Joachim Zweynert
Geld, Staatsschulden und Wirtschaftskrisen. Der Mehrwert der Politischen Ökonomie 52

Interview mit Dominik Meier
über die Perspektive der Politikberatung 58

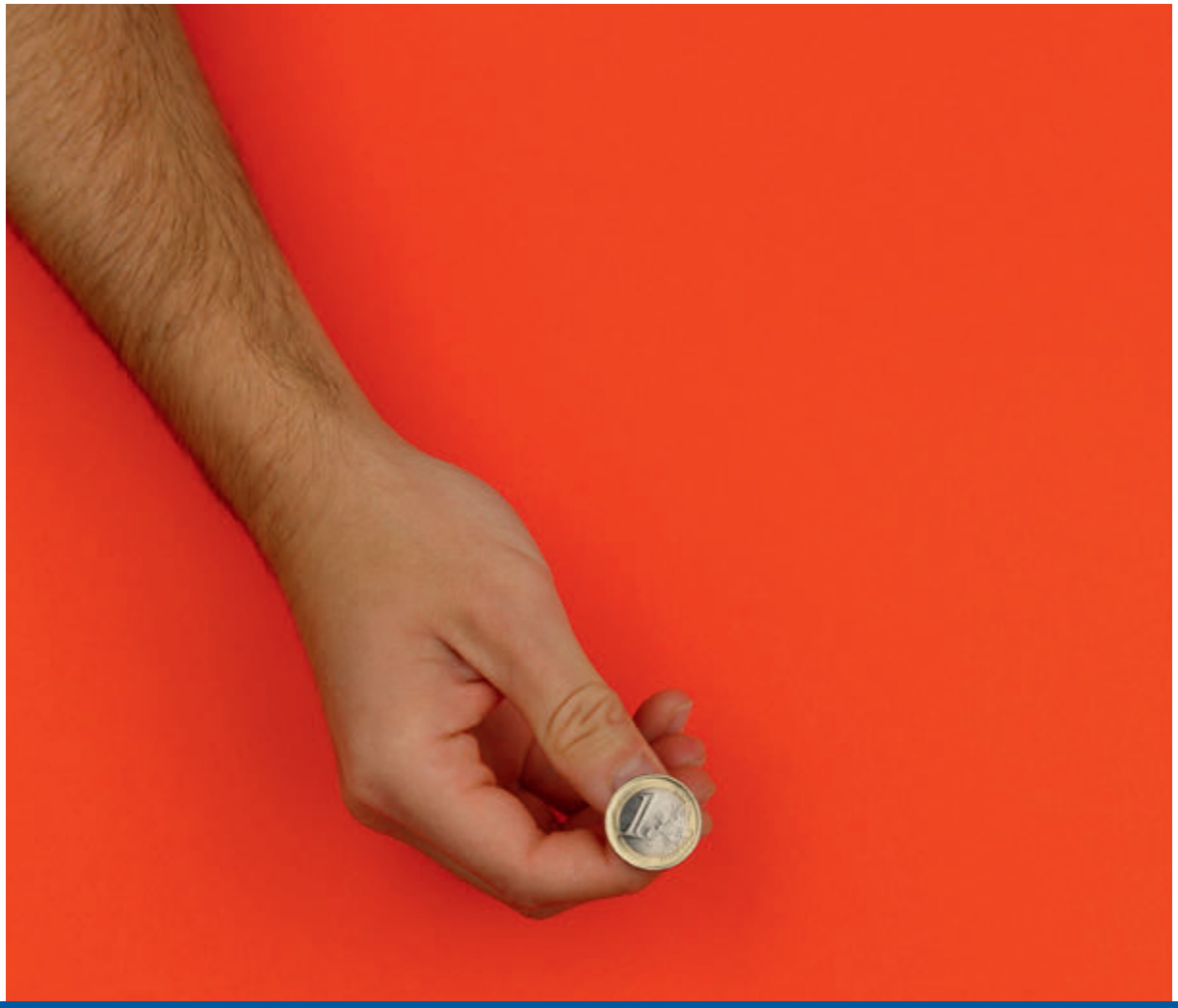
Johannes Varwick
Politik unter den Bedingungen der Anarchie – Internationale Beziehungen 62

Sabine Achour
Das Revival der politischen Bildung – ein Höhenflug nur mit der Politikwissenschaft?! 68

Rezension
Überblick über die Diskussionsbeiträge einiger Fachvertreter*innen 76

Impressum 80

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.



© 2017 PolaRocket / Photocase Addicts GmbH

KOPF ODER ZAHL?

Über Relevanz und Maßstäbe der Politikwissenschaft

von KARL-RUDOLF KORTE

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Die Politikwissenschaft sieht sich an vielen Universitäten als wissenschaftliche Produktionsstätte neuer Demokratie-Geschichten. Gerade jetzt wäre es an der Zeit zu zeigen, was eine öffentliche Wissenschaft besonders auszeichnet: sich einbringen in eine wichtige gesellschaftliche Debatte zur Zukunft unserer digitalen Nachhaltigkeitsgesellschaft.

In seinem Roman „Die Vermessung der Welt" erzählt Daniel Kehlmann erfindungsreich die Lebensgeschichten des Mathematikers Carl Friedrich Gauß und des Naturforschers Alexander von Humboldt. Beide wollen den Dingen auf den Grund gehen, beide suchen nach nachvollziehbaren Begründungen. Beobachtung und Begriffsbildungen stehen im Vordergrund – nicht Mathematik und Experiment. Geradezu geisteswissenschaftlich ringen beide Protagonisten um Konzepte und deren Erklärungskraft für kulturelle und historische Entwicklungen. Ihre Experimente sind häufig Gedankenexperimente und die von Gauß teils durch pures Nachdenken entwickelten Konzepte müssen sich letztlich aus zuverlässigen Quellen und begrifflichen Zusammenhängen ergeben. Daniel Kehlmann schafft in seinem Roman eine Brücke zwischen Natur- und Geisteswissenschaften, was an deutschen Universitäten nur selten gelingt.

Wir lieben das Messbare

Die Konzentration der Öffentlichkeit auf Natur-, Technik- und Ingenieurwissenschaften, von denen unmittelbare Verwertbarkeit erwartet wird, bringt unter Wettbewerbsbedingungen Nachteile für die Politikwissenschaft. Wo ist das konkrete Berufsbild? Wie kann man politikwissenschaftliche Ergebnisse quantitativ evaluieren? Wenn schon die Beantwortung solcher Fragen schwerfällt, dramatisieren sich die traditionellen Probleme: steigende Studierendenzahlen, wachsende Überlast bei gleichzeitiger Reduktion des wissenschaftlichen Personals. Letztlich leiten sich die flächendeckend angewandten Evaluationskriterien interessengeleitet von den naturwissenschaftlichen Fächern ab. Die sogenannten Buchwissenschaften können aber in der Breite eine unmittelbare Effizienz und Anwendungsrelevanz anderer Fächerkulturen nicht bieten. Als Reaktion auf diese Herausforderungen mutieren seit Jahren große Teilbereiche der Sozialwissenschaften zu methodologischem Szientismus: quasinaturwissenschaftliche Methoden sollen über mathematische Verrechnungen punktuelle Erkenntnisgewinne bringen und so den Empirismus fördern.

Komplexe soziale Phänomene können mit diesem Verständnis allerdings nicht erklärt werden. Was ist mit Gestaltungs- und Orientierungswissen? Politikwissenschaft – und vor allem die moderne Regierungsforschung – kann zum Verständnis gegenwärtiger Transformationsprozesse beitragen. Theoretisches und anwendungsbezogenes Wissen müssen dabei kombiniert werden. Statistische Verfahren gehören genauso dazu wie hermeneutische Erklärungen des Politischen. Doch die Anreizsysteme des Wissenschaftsbereichs honorieren bislang einseitig: Wir lieben das Messbare aus Mangel an Maßstäben! Was könnten Auswege sein? Als eine Antwort darauf,

Die ‚Buchwissenschaften' können unmittelbare Effizienz und Anwendungsrelevanz nicht bieten

„So muss die Politikwissenschaft (anscheinend aber ohne dies selbst zu bedauern) zur Kenntnis nehmen, dass sogar die Krise der Demokratie das Interesse an den Diagnosen oder gar Reformvorschlägen der Politikwissenschaft nicht fördert."

Ursula Münch, Direktorin der Akademie für Politische Bildung in Tutzing

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

haben sich in der Politikwissenschaft Professionals Schools und Governance-Einrichtungen etabliert. Sie sind eine Reaktion auf veränderte Formen von Staatlichkeit. Sie verbinden professionelle Orientierung und akademische Exzellenz. Sie generieren Gestaltungswissen durch wissenschaftlich reflektierten Praxisbezug.

In Master-Formaten bieten sie konkrete Ausbildungen für die neue administrative und politische Elite. Die NRW-School of Governance hat sich beispielsweise auf die inhaltliche Verbindung von Politikmanagement und Public Policy spezialisiert. In solchen Ausbildungen spielen interdisziplinäre Module, Berufsbezogenheit, Internationalität und Kooperation mit der Wirtschaft eine wichtige Rolle. Dies ist eine Teilantwort auf die Frage, wie sich Sozialwissenschaften modernisieren können, ohne sich im Kern aufzugeben.

© picture alliance/dpa

Die Regierungspraxis wird informeller und hinterlässt immer weniger Spuren im Politikmanagement.

Neue Orte des Politischen

Die Stärke der Regierungsforschung ist die Problembeschreibung. Demokratische Regierungen müssen Führung ausüben und wachsenden Ansprüchen an demokratische Responsivität und Legitimität genügen. Zugleich steht die neue formative Phase des politischen Entscheidens unter dem permanenten Druck wachsender Komplexität. Neue Orte des Politischen und technokratische Politikgestaltung setzen das etablierte Institutionen-Setting unter Druck. Und doch zeigt sich gerade in zahlreichen Krisensituationen der letzten Jahre, dass die Machtressourcen und Gestaltungsmöglichkeiten der etablierten Politik und insbesondere der Exekutiven nicht zu unterschätzen sind. Der Regelungsanspruch der Politik existiert und er wird eingefordert. Neben den neuen Orten der Politik existieren immer noch die alten Orte des politischen Entscheidens. Es gibt weiterhin die klassische Government-Perspektive, nicht nur neuartige Governance-Strukturen. Die Corona-Politik zeigte die Renaissance von Staatlichkeit. Die neuen Konturen des Regierens sind dabei hybrid. Das Hybride besteht unter anderem in der Verbindung von verdecktem und offenem Politikmanagement, dem Zusammenspiel von formalen und informellen Prozessen, von diplomatischem Druck und wirtschaftlichem Zwang, von Desinformation und strategischer Regierungskommunikation. Es ist das Ineinandergreifen von demokratisch legitimierter Exekutive und demokratisch nicht legitimierten Institutionen und Akteuren. Es ist zugleich gesellschaftliche Selbststeuerung und „Chefsachen-Management“. Es ist das Verwischen von Regieren und Nicht-Regieren. Beides existiert nebeneinander: Hierarchie und Netzwerk. Die Kunst der Führung besteht im Wechseln zwischen diesen unterschiedlichen Steuerungsformen.

Paradoxien der Regierungsforschung

Wenn alles Wissen beobachterabhängig ist – wie beobachten wir nun professionell das Regieren und die „Regierung“? Der Abstand der Beobachter zum Untersuchungsgegenstand ist in den letzten Jahrzehnten größer geworden. Das ist ein paradoxer Befund, denn Methoden und Instrumente der empirischen Sozialforschung haben sich verfeinert. Angewandte Politikforschung hat sich neben der Grundlagenforschung etabliert. Studiengänge und Graduiertenkollegs produzieren qualifizierten Nachwuchs im Bereich der Regierungsforschung. Und doch könnten wir viel mehr wissen, als wir zu wissen glauben. Beispielsweise verschwindet das Untersuchungsobjekt leise, aber stetig. Die Regierungspraxis wird informeller und hinterlässt immer weniger Spuren im Politikmanagement – im Vorfeld der parlamentarischen Entscheidung. Das ist paradox. Je mehr neue Kommunikationsmittel politisch genutzt werden, desto höher steigt der Grad an Informalität und die Dichte des Kommunikationsflusses. Zugangsbeschränkte Kommunikation im Intranet der politischen Organisationen erschwert die Analyse von Vorgängen. Problematisch sind zudem die unter dem „Leaks“-Diskurs entstandenen neuen Spielregeln der strukturlosen Online-Öffentlichkeit. Hier erwächst der Eindruck, dass durch eine potenzielle Tyrannei der

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

WOCHEN SCHAU VERLAG

... ein Begriff für politische Bildung

NEUERSCHEINUNGEN

Daniel Lambach (Hg.)

Bausteine digitaler Hochschullehre in der Politikwissenschaft

Mit dem „Corona-Sommersemester 2020“ hat sich die digitale Lehre beschleunigt. Von heute auf morgen mussten Seminare digital abgehalten werden. Doch wie prüft man digital? Welche Lernplattformen gibt es? Was wissen wir nach 20 Jahren Blended Learning? Wie lässt sich Flipped Classroom sinnvoll anwenden?
Der neue Band fasst die Vorteile und Probleme der digitalen Lehre zusammen und stellt eine nützliche Toolbox mit praktischen Hinweisen bereit. Seine einzelnen Bausteine ergeben zusammengefügt ein Bild der digitalen Lehre für die Politik- und Sozialwissenschaften. Die Beiträge regen eine längst überfällige Debatte um die zukünftige Einbindung von Online-Lehre (nicht nur) in politikwissenschaftliche Studiengänge an. Die ideale Grundlage für alle, die als Dozent*innen Hochschulseminare abhalten.

ISBN 978-3-7344-1186-1, 112 S., € 14,90
E-Book ISBN 978-3-7344-1187-8 (PDF), € 13,99

Anja Besand (Hg.)

Die Corona-Vorlesung

Sozialwissenschaftliche Perspektiven

Das Studium läuft im Jahr 2020/21 digital. In diesem Rahmen ist eine Vorlesung entstanden, die sich mit politischen, sozialen, psychologischen, theologischen und philosophischen Fragen beschäftigt. Dabei geht es um den Umgang mit der Angst, sprunghafte Lernprozesse im Moment der Krise, Krisenkommunikation und -steuerung sowie um Krankheitsbewältigung und Solidarität. Statt Epidemiologen, Virologen und Medizinern kommen hier Sozialwissenschaftler zu Wort.

ISBN 978-3-7344-1126-7, 169 S., € 18,00
E-Book ISBN 978-3-7344-1127-4 (PDF), € 15,99

JETZT DEN AKTUELLEN NEWSLETTER BESTELLEN: WWW.WOCHENSCHAU-VERLAG.DE

Tel. 07154/1327-30 · www.wochenschau-verlag.de · info@wochenschau-verlag.de · www.facebook.com/wochenschau.verlag
© Wochenschau Verlag, Frankfurt.

© picture alliance/dpa/dpa-Zentralbild

Transparenz jede Form der politischen Vereinbarung erschwert wird. Ohne Vertraulichkeit können keine Verhandlungen geführt werden. Die neuen Spielregeln politischer Öffentlichkeit lassen die politischen Akteure taktisch verstummen.

Ein weiteres Beispiel: Die Beobachtung des Regierens ist einseitig – nicht normativ, aber methodologisch. Es gilt: Wir sehen nur, was wir messen. Was nicht messbar ist, existiert nicht? Was nicht messbar erscheint – also nicht positivistisch dem Tabellen-

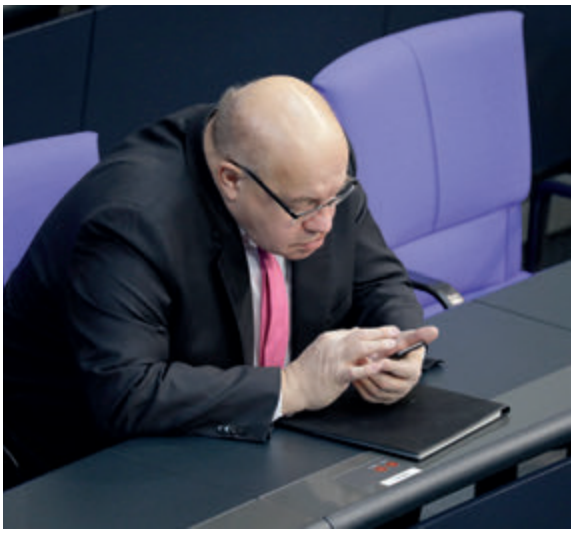
Das Untersuchungsobjekt verschwindet leise, aber stetig

Denken entspricht und zählbar ist – gelangt gar nicht mehr in den Interessenfokus des Forschers und wird folglich nicht analysiert. Im Dualismus von Kopf oder Zahl belohnt der wissenschaftliche Mainstream nur noch die Zahl. Das engt nicht nur den Untersuchungsblick ein, sondern banalisiert auch die machtpolitische Komplexität von Politikmanagement.

Die Beispiele aus dem Kontext der Regierungsforschung zeigen die Probleme, mit denen am Erkenntnisgegenstand zu arbeiten ist. Das beantwortet allerdings nicht ausreichend die Frage nach der Relevanz der Politikwissenschaft. Was ist wissenschaftlich relevant? Woher nehmen wir die Arroganz wissen zu können, ob das Untersuchungssetting wissenschaftlich relevant ist? Relevanz darf kein Kriterium von Forschung werden. Intrinsisch und ohne Nutzen-Absicht konzentriert sich der Forscher auf einen möglichen Erkenntnisfortschritt. Das markiert Motiv und Richtung des Einsatzes – nicht eine potentielle Relevanz.

Wissenschafts-Autismus vermeiden

Anders ist das Argument im Hinblick auf die Aufstellung des Faches. Politikwissenschaft, die unsere politische Welt beschreibt und erklärt, sollte nicht freiwillig auf die Möglichkeiten verzichten, über die Ergebnisse der Forschung öffentlich relevant zu kommunizieren. Dem kann sie nur entgehen, wenn sie keinem Wissenschafts-Autismus anheimfällt. Gemeint ist damit eine selbstbezügliche, inklusive, oft esoterische Sprache. Sie dient dazu, sich mit sich selbst zu unterhalten. Publikumsferne Formulierungen schützen zudem vor Kritik. Ein weiteres Argument kann angefügt werden. Es ist nicht nur die Sprache, sondern auch die Methode, die eine Relevanz-Thematik für ein gesamtes Fach aufwirft. Gemeint ist die Mathematisierung des



© picture alliance / SZ Photo

politikwissenschaftlichen Denkens. Das „Metrische Wir“ (Mau) dominiert auch die Politikwissenschaft. Die Sehnsucht vermeintliche Fakten präsentieren zu können, führt zu Dauer-Anleihen naturwissenschaftlicher Herangehensweisen. Fakten, die Verlässlichkeit und Eindeutigkeit mit Zahlen suggerieren. Doch gerade als Sozialwissenschaftler müssten wir wissen, dass dahinter nur der Anschein der Beschreibung von Realität liegt, die wesentlich komplexer ist, und dass wir in der Regel auch gar nicht erfahren, welchen Annahmen die Fragestellungen für die Messungen folgen.

Vielleicht kann man auch noch ein weiteres Argument bemühen, mit dem Politikwissenschaftler im Alltag häufig konfrontiert sind. Finden wir Neues

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

© ldprod – stock.adobe.com

Sozialwissenschaftler müssten wissen, dass die Realität wesentlich komplexer ist, als die scheinbare Eindeutigkeit von Zahlen suggeriert.

heraus, was man mit „normalem Menschenverstand" nicht längst schon weiß? Die Auseinandersetzung mit diesem Vorwurf führt gerne dazu, dass Ergebnisse sprachlich so verfremdet werden, dass sie nur die Fachwelt versteht. Graf Kielmansegg hat in seiner unnachahmlich klar-disziplinierten gedanklichen Schärfe resümiert: „Man begegnet dem kompetitiven Druck mit der Demonstration einer exklusiven Professionalität, einer Professionalität, heißt das, die mit den Mitteln der Sprache unüberquerbare Grenzen zwischen innen und außen zieht und den, der sie sprachlich zu ziehen vermag, als Teilhaber am Arcanum ausweist. Wenn ein solcher Prozess einmal in Gang kommt, wird daraus sehr schnell ein sich selbst verstärkender Regelungskreislauf, dem sich dann eine ganze Disziplin unterwirft" (zit. n. Cavuldak 2020, 325).

Relevanz darf kein Kriterium von Forschung werden

Gerade jetzt wäre es an der Zeit zu zeigen, was eine öffentliche Wissenschaft besonders auszeichnet: sich einbringen in eine wichtige gesellschaftliche Debatte zur Zukunft unserer digitalen Nachhaltigkeitsgesellschaft. Forscher, die Zeit für Wissenskommunikation öffnen, haben Anerkennung verdient und sie benötigen dafür auch Ressourcen. Das wissenschaftliche Konto muss sich füllen, wenn man gehört und verstanden wird. Zumal sich die Debatten im Kontext der Corona-Politik um das zentrale Gut der Freiheit drehen. Die Corona-Politik weckt neue Leidenschaft, die Relevanz der Politikwissenschaft zu präsentieren. Corona-Politik hat paradigmatische Züge. Bisherige Erklärungsmuster des Politikmanagements stoßen an ihre Grenzen. Die Zentralität der Entscheidungen zu Beginn der Pandemie, die monothematische Zuspitzung als Total-Reduktion von Komplexität, das Ausmaß des angeordneten Lockdowns für alle Lebensbereiche sowie die Einschränkungen elementarer Freiheitsrechte waren vorbildlos neu. Keine Krise seit 1949 hat jemals zuvor zeitgleich alle Bürger betroffen. Die Politik musste in der Corona-Pandemie handlungsfähig bleiben. Systemrelevanz hat die Politikwissenschaft sicher nicht im Wettbewerb mit kritischer Infrastruktur, aber Freiheits-Relevanz setzt das Fach dem entgegen. Ob das Primat der Politik und die Renaissance einer Staatsbedürftigkeit anhalten, wird davon abhängen, wie es die Politik schafft, die Schlüsselkategorie Vertrauen zu stabilisieren. Die Konturen des Neuen in einer „Coronakratie" könnten darin bestehen, dass die Spitzenpolitik offensiv und transparent für Verständnis wirbt. Das Lockern und Wiederhochfahren sind in der zweiten Phase sicher

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

schwieriger als das Runterfahren in der ersten. Unter den Bedingungen von Unsicherheit und Nicht-Wissen fallen weiterhin Entscheidungen. Die Politiker zeigen sich lernend, unentschlossener. Unsicherheiten artikulieren sie, Kehrtwendungen könnten möglich werden. Traditionell galt dies als Schwäche von Politik. Mit Corona-Kreativität könnte es nun als Stärke interpretiert werden.

Ins Zentrum rücken beim Primat der Politik auch Fragen der Verhältnismäßigkeit, vor allem in der Konsequenz des Grundrechtestaats. Wie stärken wir den Geltungscharakter von Grundrechten, über die wir als Bürger alle konstitutiv und immerwährend verfügen? Die Wertschätzung der Freiheit kann sich neu ausbalancieren. Der Bedarf an Politikberatung hat erkennbar zugenommen. Hierbei steht nicht der Lebensschutz im Zentrum, aber das Bemühen, die Relevanz präskriptiver Vorsorge zukünftig zu sichern. Wie, wodurch und mit wem?

Publikumsferne Formulierungen schützen vor Kritik

Die Politikwissenschaft sieht sich an vielen Universitäten als wissenschaftliche Produktionsstätte neuer Demokratie-Geschichten. Das passt sehr gut zur Entwicklungsgeschichte des Faches. Warum ist die parlamentarisch-repräsentative Demokratie für unsere Wohlfahrt und für den gesellschaftlichen sowie sozialen Frieden überlegen? Wieso löst der Halt im Nationalen keine grenzüberschreitenden Probleme? Man gewinnt den Eindruck, dass die politikwissenschaftliche Grundrechenart, wie sich Freiheit in Verantwortung sichern lässt, einer neuen Aufklärung bedarf. In solchen Zeiten der Identitätssuche und des Gewissheitsschwundes ist es ein gutes Zeichen, wenn das Fach intensive Selbstverständnis-Debatten startet. Die Forschungen werden dann intensiv wahrgenommen, wenn ein professionelles erkenntnisorientiertes Aufmerksamkeitsmanagement erfolgt. Wer nicht selber Attraktivität ausstrahlt, kann auch keine anderen von sich überzeugen.

LITERATUR

Cavuldak, Ahmet (Hg.) 2020: Peter Graf Kielmansegg im Gespräch. Übungen im politischen Denken. Baden-Baden.

Florack, Martin/Grunden, Timo (Hg.) 2011: Regierungszentralen. Organisation, Steuerung und Politikformulierung zwischen Formalität und Informalität. Wiesbaden.

Florack, Martin/Grunden, Timo/Korte, Karl-Rudolf 2015: Regierungsorganisation und Kernexekutive: Zur Weiterentwicklung einer modernen Regierungsforschung. In: ZfPol, S. 617–634.

Florack, Martin/Korte, Karl-Rudolf/Schwanholz, Julia (Hg.) 2021: Coronakratie. Zur Resilienz demokratischen Regierens. Frankfurt/M./New York.

Fröhlich, Manuel/Karl-Rudolf Korte/Stefan A. Schirm/Hans Vorländer 2017: Unser Fach Politikwissenschaft. In: ZfPol, H 1, S. 49–51.

Glaab, Manuela/Korte, Karl-Rudolf (Hg.) 2012: Angewandte Politikforschung. Wiesbaden.

Korte, Karl-Rudolf 2019: Gesichter der Macht. Frankfurt/M./New York.

Korte, Karl-Rudolf/Florack, Martin (Hg.) 2021: Handbuch Regierungsforschung. 2. Aufl. Wiesbaden.

Korte, Karl-Rudolf/Scobel, Gert/Yildiz, Taylan (Hg.) 2021: Heuristiken des politischen Entscheidens. Frankfurt/M.

Mau, Steffen 2017: Das metrische Wir. Über die Quantifizierung des Sozialen. Frankfurt/M.

Schmitter, Philippe o.J.: Politics as a science (aka Politology); https://www.eui.eu/Documents/DepartmentsCentres/SPS/Profiles/Schmitter/Politics-as-a-science.pdf [Zugriff 7. 7. 2020].

Dr. Karl-Rudolf Korte ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität Duisburg-Essen, seit 2006 Direktor der NRW School of Governance und Geschäftsführender Herausgeber der *Zeitschrift für Politikwissenschaft – Journal of Political Science.*

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Jetzt abonnieren und einen Fundus zu den relevanten Themen der Politikwissenschaft aufbauen

50 % Rabatt für Studierende im Abo

Themen 2021

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

DIE USA NACH DER WAHL

KRITIK DES GLOBALISIERTEN KAPITALISMUS

RECHTSEXTREMISMUS IN INSTITUTIONEN

POLITIKUM lesen | besser informiert sein

www.politikum.org

WOCHEN SCHAU VERLAG

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.